Silence

Von Hinageshi

Inhaltsverzeichnis

09. November, 1989	2
09. Novemer 1989 (Teil 2)	4
10.-11. Novermber, 1989	7

09. November, 1989

AN: So, hier ist mein erstes wirkliches FF-Projekt, an dem ich arbeite.
Ich will auch gar nicht viel vorweg sagen, sondern euch nur viel Spaß wünschen.

Kursivdruck: Gilberts Gedanken

Mit ausdruckslosem Gesichtsausdruck starrte Gilbert aus dem deckenhohen Fenster der großen Eingangshalle.

Wie lange er schon dort stand, wusste er nicht genau. Ebenso wenig, warum er sich genau diesen Punkt ausgesucht hatte. In dem riesigen Haus gab es genug andere Plätze.

Aber eigentlich war es egal; es war überall gleich kalt und man sah aus jedem Fenster das selbe.

„Gilbert?“

Der Albino zuckte leicht zusammen, ließ sich aber ansonsten nicht anmerken, dass der andere ihn erschreckt hatte. Er drehte lediglich den Kopf leicht in dessen Richtung, um zu signalisieren, dass er ihn gehört hatte.

„Was machst du hier?“

Preußen beobachtete die Spiegelung in der Scheibe, sah, wie Russland langsam auf ihn zu kam.

Er zuckte die Schultern.

Nichts.

Er beobachtete, wie der Russe knapp hinter ihm zum Stehen kam. „Hör zu...“ Er machte eine Bewegung, als wolle er die Arme um Gilbert legen, ließ sie aber fast sofort wieder sinken. „Du weißt es bestimmt schon, aber...“ Ivan zögerte, als müsse er erst die richtigen Worte finden. „Die Mauer fällt. Du musst nicht mehr hier bleiben.“

Wider Erwartens zeigte Gilbert keine Reaktion auf die Worte des Russen. Er starrte lediglich weiter auf dessen halb durchsichtiges Spiegelbild.

„Das heißt, du kannst zurück zu deinem Bruder. ... Freust du dich nicht?“

Gilbert schüttelte den Kopf, bevor er langsam die Schultern zuckte.

Nein. ... Doch, schon.

Er beobachtete, wie Ivans Spiegelbild ihn verständnislos ansah. Es wunderte ihn nicht, dass Russland nicht verstand.

Klar, er wollte zurück nach Deutschland, zu seinen Leuten, zu seinem Bruder. Und trotzdem fühlte es sich an, als würde Ivan ihn wegschicken.

...

„Willst du hier bleiben?“

Wieder keine Reaktion seitens Preußen.

Einen Moment schwiegen sie sich an, bevor Gilbert sich schließlich umdrehte und den anderen ansah. Ob er wollte oder nicht – und in diesem Punkt war er sich wirklich nicht sicher – er musste gehen. Er hatte hier nichts mehr zu suchen.

Er legte kurz seine Hand auf den Arm des Russen, ließ die Berührung vielleicht etwas länger andauern als nötig, dann ging er schließlich Richtung Tür. Ivans Blicke in seinem Rücken versuchte er zu ignorieren.

Draußen warf er nur einen kurzen letzten Blick zurück, bevor er sich auf den Weg machte. Russlands Haus war ihm eh immer viel zu groß gewesen...

~

Berlin war nicht mehr wieder zu erkennen, als er ankam. Wo sich vorher jeder in die Menge geduckt hatte, um nicht aufzufallen, war nun alles in heller Aufruhr. Und mitten in der Mauer klaffte ein Loch. Er hätte nicht gedacht, dass er das mal sehen würde. Gehofft, ja. Aber wirklich damit gerechnet hatte er nicht.

Vorsichtig, als hätte er Angst, es würde im nächsten Moment verschwinden, ging Gilbert auf das Loch zu und schließlich hindurch. Auf den ersten Blick sah er keinen Unterschied. Und doch fühlte sich Westberlin anders an. Besser. Einen Moment stand er still, bevor er begann, sich hektisch umzusehen. Er musste da sein. Er musste. Und schließlich sah er ihn auch. Mitten in der Menge, nur ein paar Leute zwischen ihnen.
West!
Ein paar Sekunden später lag er seinem Bruder halb lachend, halb weinend in der Armen.

AN: So, hier mal das erste Kapitel, zum Reinlesen~

Ich hoffe, es gefällt bisher.

~Hinageshi

09. Novemer 1989 (Teil 2)

Gilbert zögerte, als sein kleiner Bruder ihm die Tür zu seinem – ihrem – Zuhause öffnete.

Hätte ihn jemand gefragt, er hätte es nicht zugegeben. Aber er hatte Angst, dieses Haus wieder zu betreten.

Er wusste nicht, was auf ihn zukommen würde. Klar war, dass sich ab dem Moment, in dem er Ivans Haus den Rücken gekehrt hatte, alles verändern würde. Wie genau, wusste er allerdings nicht. Und eben diese Unwissenheit war es, die ihn ängstigte.

Er hatte nicht gewusst, was ihn bei Ivan gehalten oder von ihm weggetrieben hatte. Genau so wenig war er sich im Klaren über das Verhältnis zwischen sich und seinem Bruder – und was noch zwischen ihnen stand. Gott, er war sich nicht mal mehr sicher, was er überhaupt noch wusste...

„Gilbert?“ Die Stimme Ludwigs, der immer noch die Tür für ihn aufhielt, schreckte ihn aus seinen Gedanken. „Kommst du?“

Gilbert nickte langsam. Er wusste nicht, was ihn jetzt erwarten würde. Er wusste nur, dass mit dem Schritt über diese Schwelle etwas neues – altes? - anfangen würde. Und, dass es ihm Angst machte.

Und Preußen und Angst waren noch nie eine gute Mischung gewesen.

Gilbert blieb fast augenblicklich wieder im Flur stehen, als die Haustür hinter ihm ins Schloss fiel.

Es sah ganz anders aus, als er das Haus in Erinnerung hatte.

Er sah sich langsam um, allerdings ohne sich von der Stelle zu rühren.

Die Aufteilung der Räume schien zumindest hier im Erdgeschoss noch immer die selbe zu sein -links die Küche, rechts das Wohnzimmer und weiter den Flur entlang die Treppe ins Obergeschoss – aber das war auch schon alles.

Die Tapeten, der Boden, die Möbel...alles schien ausgetauscht worden zu sein, wirkte heller, moderner.

Zugegeben, irgendwo in seinem Unterbewusstsein hatte er damit gerechnet. Er hatte nicht wirklich erwartet, dass sein Bruder in 40 Jahren nichts am und im Haus verändern würde.

Es änderte allerdings nichts an der Tatsache, dass Gilbert sich in seinem eigenen Haus fremd vorkam. Einfach, weil es nicht mehr wie sein Haus aussah, sich nicht mehr wie sein Haus *anfühlte*.

Das einzige... Gilbert sah zu seinem kleinen Bruder. Das einzige, was sich augenscheinlich nicht verändert hatte, war Ludwig. Selbst der besorgte Blick, den der Blonde ihm zuwarf, schien noch akkurat der selbe zu sein.

Und Gilbert stellte fest, dass er diesen Blick noch genau so wenig mochte wie früher – vielleicht sogar noch weniger.

Einen Moment lang fragte der Preuße sich, ob er warten sollte, bis Ludwig ihn weiter ihn die Wohnung bat. Den Gedanken verwarf er jedoch beinahe sofort wieder.

Das hier war auch *sein* Haus, verdammt.

(Egal, wie wenig es sich danach anfühlte.)

Er musste nicht darauf warten, herein gebeten zu werden.

Gilbert spürte, wie sich eine gewisse Spannung zwischen ihnen aufbaute, als sich ihre Blicke trafen.

Um die Stimmung ein wenig aufzulockern, grinste der Preuße, bevor er auf seinen Bruder zu und dann an ihm vorbei in die Küche ging.

Als er den Blondem passierte, berührten sich für einen Moment ihre Schultern.

Gilbert lächelte kurz, bevor er die Küche betrat.

Auch hier sah nichts mehr aus, wie er es in Erinnerung hatte.

Aber das war schon ok so. Er würde sich daran gewöhnen. Vielleicht.

Er spürte Ludwigs Blick auf seinem Rücken, während er in Mitte des Raumes stand und sich noch umsah.

Ob er schon bemerkt hatte, dass irgendetwas anders war...?

Gilbert hoffte, dass dies nicht der Fall war.

Es würde alles noch kompliziert genug werden, wenn Ludwig auffallen würde, dass er...

Dass er sich anders verhielt. Kompliziert und unangenehm, da war er sich sicher.

Aber er war ja noch nicht all zu lange zurück.

Sicher war es noch zu früh, als das es dem anderen hätte auffallen können?

Es konnte schließlich einfach die Freude über ihre Wiedervereinigung sein, die ihn für den Moment sprachlos machte.

Gilbert hielt diese Erklärung für plausibel. Zumindest für den Moment.

Zu dumm nur, dass er sie West nicht würde liefern können.

„Gilbert...?“

Angesprochener wandte den Kopf, um dem Blondem über seine Schulter hinweg einen fragenden Blick zuzuwerfen.

Ja?

Der andere sah noch immer so besorgt aus.

Gilbert zog eine Augenbraue hoch, als wäre er verwirrt, als würde er nicht verstehen.

„Ist...“ Der Deutsche rang nach Worten. So wie es aussah, war ihm die Situation genau so unangenehm wie Gilbert – nur, dass dieser es sich nicht anmerken ließ. „Ist alles in Ordnung mit dir?“

Der Albino sah ihn einen Moment lang mit gespielter Überraschung an, bevor er die Schultern zuckte und seinen Bruder angrinste.

Klar ist alles in Ordnung. Wieso auch nicht?

(Wenn er nur oft genug dachte, würde er es vielleicht auch selbst irgendwann glauben. Aber vorläufig würde es reichen, wenn es nur Ludwig überzeugen würde.)

Deutschland runzelte die Stirn über das Verhalten des Älteren, aber er drängte nicht weiter.

Im Stillen dankte ihm Gilbert dafür.

Sein Grinsen nach wie vor aufrecht erhaltend wandte er sich von seinem Bruder ab und ging auf den Kühlschrank zu. Er hatte plötzlich Verlangen nach Alkohol.

Nachdem er die Kühlschranktür wieder geschlossen hatte, ging er, eine Bierflasche in der Hand, an seinem Bruder vorbei zurück in den Flur.

Im Vorbeigehen klopfte er ihm mit der freien Hand kurz auf die Schulter, bevor er auf die Treppe zusteuerte.

Er konnte die Blicke des Jüngeren auf seinem Rücken spüren, als er nach oben ging.

„Gilbert...“

Er ignorierte ihn.

Im oberen Stockwerk angekommen hielt Gilbert zielstrebig auf eine der Türen zu und öffnete sie, in der Hoffnung, dass sich die Position seines Zimmers nicht verändert hatte.

Glück gehabt.

Zögerlich stand er im Türrahmen und betrachtete den Raum.

Es war sauber – genau so, wie es von Ludwig zu erwarten war – aber wenigstens dieses Zimmer hatte sein Bruder von seinen Renovierungsarbeiten verschont.

Langsam betrat der Albino den quadratischen Raum und schloss leise die Tür hinter sich, bevor er sich mit dem Rücken dagegen lehnte.

Er zitterte.

Eine Weile stand er regungslos so da, den Blick auf den Boden gerichtet, und versuchte, seine Atmung wieder unter Kontrolle zu bringen.

Als er blinzelte, spürte er etwas feuchtes auf seiner Wange.

Überrascht hob er die Hand und fuhr sich mit den Fingern übers Gesicht.

Eine Träne.

...Verdammt.

10.-11. November, 1989

Es war dunkel im Zimmer, als Gilbert aufwachte.

Langsam rieb sich der Albino die Augen und setzte sich auf, wobei die schwere Bettdecke von seinen Schultern und zurück auf die Matratze fiel.

...Huh?

Gilbert rieb sich erneut übers Gesicht, bevor er verwirrt zu der Decke sah, unter der er lag.

Er konnte sich erinnern, sich irgendwann heute - gestern? - Nacht auf das Bett fallen gelassen zu haben, aber davon, dass er sich zugedeckt hatte, wusste er nichts mehr.

Vielleicht... Anscheinend hatte Ludwig nach ihm gesehen.

Gilbert war sich nicht ganz sicher, ob er sich darüber freuen oder ob es ihn ärgern sollte.

Ein paar Sekunden verharrte der Preuße noch so, bevor er die Decke zurück schlug und die Beine über die Bettkante schwang.

Einen Moment lang versuchte er stur, die Ziffern der Uhr auf seinem Nachttisch zu entziffern, bis ihm auffiel, dass sie stand. Hätte ihn eigentlich auch gewundert...

Seufzend erhob sich der Albino.

Überrascht stellte er fest, dass er nach wie vor seinen Mantel trug. Er war mit den Gedanken wohl echt ganz wo anders gewesen...

Kopfschüttelnd zog er das Kleidungsstück aus und warf es aufs Bett. Er würde sich später darum kümmern.

Einen Moment stand er noch da und starrte auf die graue Jacke, bevor er aus dem Zimmer ging. Die Tür ließ er offen.

Leise machte er sich auf den Weg durch den Flur und die Treppe hinunter Richtung Küche.

Er zuckte zusammen und fluchte innerlich, als eine der Stufen unter seinem Gewicht laut und verräterisch knarrte. Ganz ehrlich, das letzte was er gerade wollte, war, dass sein Bruder aufwachte.

Eine Weile verharrte er reglos auf der Treppe und lauschte in die Stille. Als aber das einzige zu vernehmende Geräusch sein eigener Atem blieb, setzte er seinen Weg schließlich fort – vorsichtiger als zuvor, nur für den Fall.

Zu seiner Erleichterung schaffte er es ohne weitere Zwischenfälle bis zur Küche. Dennoch wartete er einen Moment und lauschte erneut, bevor er es für sicher befand, das Licht anzuknippen.

Gilbert blieb einen Augenblick lang im Türrahmen stehen und blinzelte gegen das Licht, bis sich seine Augen an die Helligkeit gewöhnt hatten, dann betrat er den Raum.

Er zögerte kurz, bevor er begann, wahllos die Küchenschränke zu öffnen, auf der Suche nach einem Glas. Es dauerte eine Weile, bis er den richtigen Schrank erwischte, aber schließlich nahm er sich eines der Gläser heraus, ging damit zum Waschbecken und füllte es mit Wasser. Allerdings trank er nichts. Stattdessen schwenkte er nur das Glas in der Hand und beobachtete, wie die Flüssigkeit träge seinen Bewegungen hinterher schwabte.

Es verschaffte ihm ein merkwürdig befriedigendes Gefühl, diese Bewegung in dem Wasser zu verursachen. Es hatte etwas von...

Gilbert schnaubte, bevor er den Gedanken zu Ende führen konnte. Es ging wohl

wirklich langsam Berg ab mit ihm – wenn es ihn schon erfreute, einen Schluck Wasser manipulieren zu können...

Frustriert drehte er das Glas auf den Kopf und entleerte seinen Inhalt in die Spüle.

„Gilbert?“

Der Angesprochene zuckte zusammen und ließ beinahe das leere, leicht feuchte Glas in das Becken fallen.

Erschrocken und mehr als nur etwas irritiert wandte er sich halb um und erblickte seinen Bruder im Türrahmen.

Zugegeben, wer hätte es auch sonst sein sollen?

Der Albino seufzte tonlos und warf seinem Bruder einen tadelnden Blick zu.

Schleich dich gefälligst nicht so an!

Entweder verstand Ludwig ihn nicht, oder er ignorierte seine nicht ausgesprochenen Worte einfach.

„Was machst du hier? ... Kannst du nicht schlafen?“

Gilbert schüttelte den Kopf und hielt das leere Glas hoch, als wäre das Antwort genug. Während Ludwig offenbar über seine nächsten Worte nachdachte, nutzte sein Bruder die Gelegenheit, um den Jüngeren genauer zu betrachten. Er trug seine Schlafkleidung und das blonde Haar fiel ihm leicht widerspenstig in die Stirn, aber ansonsten wirkte er hellwach. Kein bisschen, als hätte er geschlafen und wäre durch Gilberts nächtliches Umherwandern dabei gestört worden.

Gilbert entschied, dass es nun – auch, wenn er keine Ahnung hatte, wie spät es eigentlich war - an der Zeit war, dass zu ändern.

Abgesehen davon war er nicht in der Stimmung, sich irgendwelche Kundtungen von Besorgnis oder ähnlichem von seinem Bruder anzuhören. Generell nicht, und schon gar nicht mitten in der Nacht.

Während Ludwig also immer noch mit seinen Worten haderte – oder zumindest so aussah (Gilbert konnte nicht in seinen Kopf hinein sehen – und um ehrlich zu sein war er da auch ganz froh drum) – stellte Gilbert das leere Glas auf der Arbeitsplatte ab und ging auf seinen Bruder zu.

Der Blonde schaffte es gerade noch, seinem großen Bruder einen verwirrten Blick zuzuwerfen, bevor dieser ihn an den Schultern packte, ihn umdrehte und dann auffordernd in den Flur und Richtung Treppe schubste.

„Gilbert, wa-?“

Der Albino gab ihn einen weiteren Schubs, kräftiger als zuvor, sodass er beinahe über die unteren Stufen der Treppe gestolpert wäre.

„He-!“

Gilbert ignorierte seine Proteste einfach. Er hatte beschlossen, dass er gerade keine Lust auf irgendeine Art von Unterhaltung hatte und dass sein kleiner Bruder Schlaf jetzt wahrscheinlich dringender benötigte, als er ein klärendes Gespräch – nicht, dass für ihn irgendein Gespräch irgendetwas klären würde. Und für gewöhnlich war es schwer, Gilbert von etwas abzubringen, dass er sich in den Kopf gesetzt hatte. Zumindest brauchte es im Prinzip mehr, als ein paar verbal geäußerte Proteste.

Es kostete den Albino etwas an Kraft und seinen Bruder wohl einige Nerven, aber schließlich triumphierte Gilbert – wenn man in dieser Situation von Triumph sprechen konnte – und er schaffte es seinen Bruder zu dessen Zimmer zu bugsieren. Erst, als sie direkt vor der Zimmertür des Blondens zum stehen kamen, nahm er die Hände von dessen Schultern.

Ludwig drehte sich zu ihm um. Einen Moment standen sie einfach nur still da, sahen

sich an.

Der Jüngere der beiden seufzte.

„Hör zu, ich-“

Gilbert berührte die Lippen des Deutschen leicht mit seinen Fingern, brachte ihn somit zum Schweigen. Er wollte es wirklich nicht hören, was auch immer sein Bruder ihm zu sagen hatte.

Einen Moment lang runzelte der Kleinere ärgerlich die Stirn, bevor er ein leichtes Lächeln schaffte.

Er schüttelte den Kopf.

Nicht jetzt. Lass gut sein.

Einen Augenblick verharrte er in dieser Position. Vorsichtig strich er kurz über die Lippen des anderen, bevor er die Hand zurück zog und sich abwandte.

~

Es war bereits spät, als Gilbert erneut aufwachte.

Aus Gewohnheit warf er einen Blick auf die Uhr neben seinem Bett; sie funktionierte nach wie vor nicht. Natürlich nicht.

Er schätzte also zumindest, dass es bereits spät war. Wie sehr er sich allerdings derzeit auf sein Zeitgefühl verlassen konnte, da war er sich nicht ganz sicher.

Gilbert seufzte und drehte sich auf den Rücken. Mit halb geschlossenen Augen starrte er an die Decke.

Ob sein Bruder schon auf war?

Wie er ihn kannte, schon längst. Zumindest, wenn es annähernd so spät war, wie er glaubte.

Er blieb noch einen Moment liegen, bevor er sich dazu entschloss, aufzustehen.

Als er die Decke zurückschlug und sich erhob, fiel sein Mantel zu Boden.

Ach ja... Den wollte er ja eigentlich weg hängen.

Gilbert zuckte die Schultern. Naja, jetzt war das auch egal. Der Mantel würde sich schon nicht festtreten.

Als er die oberste Treppenstufe betrat, konnte er unten im Flur jemanden reden hören.

Also hatte er Recht behalten; sein Bruder war bereits wach.

Was ihn im ersten Moment allerdings verwunderte, war, dass er keine weiteren Stimmen vernehmen konnte (und für gewöhnlich redete sein Bruder nicht mit sich selbst).

Der Grund dafür wartete am Fuß der Treppe auf ihn. Ludwig telefonierte.

„Das sagst du so einfach.“

Gilbert runzelte die Stirn. Was sagte wer so einfach?

Er stand inzwischen so dicht hinter Ludwig, dass er die Stimme des anderen Gesprächsteilnehmers durch den Telefonhörer hindurch hören konnte. Allerdings konnte er weder Worte ausmachen, noch die Stimme einer bestimmten Person zuordnen.

Gilbert schlug seinem Bruder sachte auf die Schulter, um diesen auf sich aufmerksam zu machen, bevor er ihn mit seinem Telefonat alleine lies.

Als dieser seine Anwesenheit registriert hatte, war Gilbert bereits in die Küche verschwunden und hatte sich dort am Tisch niedergelassen.

Einen Moment war es still im Haus, bevor er erneut die Stimme des anderen aus dem Flur vernehmen konnte, diesmal allerdings deutlich leiser. Offensichtlich glaubte der andere, er könne ihn so nicht mehr hören. Womit er allerdings falsch lag.

„Ja.“

Eine kurze Pause.

„Ich weiß nicht. Ganz gut, schätze ich.“

Es war irgendwie frustrierend, dass er keine Ahnung hatte, worum es ging. Wobei ihn die Telefongespräche seines Bruders im Grunde auch eigentlich gar nichts angingen...

„Ich weiß nicht, Feliciano. Ich glaube nicht, dass das so eine gute Idee ist.“

Aha. Er telefonierte also mit Italien.

„Nein, wirklich nichts. Trotzdem danke.“

... „Ja. Bis dann.“

Er hörte, wie im Flur der Hörer auf die Gabel gelegt wurde. Einen Moment später betrat Ludwig die Küche.

Gilbert drehte sich zu ihm um und versuchte dabei, möglichst nicht den Eindruck zu erwecken, als hätte er gelauscht. Nicht, dass er das getan hätte!

„Guten Morgen.“

Gilbert lächelte den anderen an. Wobei sein Lächeln in diesem Fall wohl mehr ein Grinsen war, aber naja.

Morgen.

Ludwig runzelte die Stirn. „Wie geht's dir?“

Der Albino sah ihn einen Moment an, bevor er die Schultern zuckte.

Ganz gut, schätze ich.

Dann nickte er fragend in Richtung Flur.

Sein Bruder folgte seinem Blick. Es schien einen Moment zu dauern, aber dann beantwortete er seine unausgesprochene Frage.

„Oh. Feliciano hat angerufen.“

Gilbert nickte, bevor er den Kopf fragend zur Seite neigte.

Und?

„Anscheinend wollte er vorbei kommen und mal sehen, wie es dir so geht. Ich hab abgelehnt.“

Er drehte sich um und ging in Richtung Herd, vielleicht um Frühstück zu machen. Dagegen hätte Gilbert auf jeden Fall nichts einzuwenden.

Einen Moment schwieg der andere, dann zuckte er die Schultern.

„Ich kann im Moment einfach keine Pasta mehr in diesem Haus ertragen.“

Einen Moment später ließ er beinahe die Pfanne, die er gerade aus dem Schrank genommen hatte, fallen, als Gilbert hinter ihm laut anfang zu lachen.

Dieser wusste selbst nicht ganz, was mit ihm los war.

Es war nicht gerade so, als wäre diese Aussage übermäßig lustig gewesen – es war schließlich immer noch Deutschland. Und Deutschland war nicht lustig.

Aber es war schon so lange her, dass er gelacht – wirklich laut gelacht – hatte, dass er mit einem Mal nicht mehr aufhören konnte.

„Gilbert...? Alles ok?“

Gilbert hob die Hand, um abzuwinken, während er versuchte, wieder richtig Luft zu bekommen.

A...Alles bestens.

~

Der Rest des Tages verlief im großen und ganzen – soweit man das in ihrer Situation sagen konnte – relativ normal.

Es gab keine weiteren merkwürdigen Lachanfänge seitens Gilbert und auch keine weiteren nächtlichen Begegnungen in der Küche.

Der Deutsche seinerseits sah fürs erste von neugierigen Fragen ab und beließ es bei besorgten Blicken, die Gilbert allerdings zu ignorieren wusste.

Als Ludwig allerdings am nächsten Morgen zur gewohnten Zeit aufstand, stimmte etwas nicht.

Er konnte es nicht ganz zuordnen, aber er hatte das Gefühl, als wäre irgendetwas nicht so, wie es sein sollte.

Als er ein paar Minuten später die Küche betrat, wurde ihm auch klar, was.

Von Gilbert war weit und breit nichts zu sehen. Stattdessen hing ein Zettel an einem der Küchenschränke.

Hastig ging er darauf zu und riss ihn herunter, um ihn zu lesen.

'Tut mir Leid, West.'

Frustriert knüllte er den Zettel zusammen.

„Scheiße.“